

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sommermorgen.

Der junge Morgen steigt vom Berg zu Tale,
In seiner Hand des Glückes volle Schale.
Sein Blick ist klar, und längst verheißungsvoll
Sein erster Bedruf aus der Höhe scholl.

Still über Wiesen her, die tautropfnass,
Kommt flink er durch des Dorfes schmale Gassen.
Vorüber kaum, kräht laut der erste Hahn;
Die Vögel jubeln; das Konzert fängt an.

Nun färbt die Sonne ringsum alles golden,
So Berge, Dorf und Gras und Blumendolden.
Der Morgen geht entlang den Wiesenpfad.
Dort legt ein Bauer fleißig Mahd an Mahd.

Der Morgen zeigt mir tausend Möglichkeiten,
Die lächelnd mit ihm in die Ferne schreiten.
Vielleicht hol' ich die beste heute ein.
Du gold'ner Morgen, welche wird es sein?

F. Homald.



Der Bundesrat hat für die Prüfungskommission für Lebensmittelchemiker folgende Ersatzwahlen getroffen: 1. Leitender Ausschuss: Als Vorsitzender der Prüfungskommission für die deutsche Schweiz Prof. Dr. Schaffer, alt Vorstand des Laboratoriums des Eidg. Gesundheitsamtes in Bern; als Stellvertreter des Vorsitzenden Dr. J. Werder, Vorsteher des genannten Laboratoriums. 2. Fachprüfungskommission für die deutsche Schweiz: Dr. F. v. Weber, Kantonschemiker in Bern, und Dr. Baragiola, Kantonschemiker in Zürich. 3. Fachprüfungskommission für die romanische Schweiz: Als Mitglied Dr. Valencien, Kantonschemiker in Genf. —

Der Bundesrat hat in der Eidg. Werkstättekommission bestätigt: Als Präsidenten Nationalrat Dr. Hofmann, Regierungsrat in Frauenfeld; als ständige Mitglieder Nationalrat Sulzer in Winterthur und Nationalrat Schneeberger, Polizeidirektor in Bern. —

Die nationalrätliche Kommission für das Automobilgesetz trat am 15. ds. in Zermatt zusammen. Sie stellte in erster Linie die vom Ständerat gestrichene Bestimmung, daß die Fußgänger im Rahmen des möglichen die Straße den Automobilisten reservieren müssen, wieder her. Ferner setzte der Entwurf an die Stelle des bisher geltenden Rechtes eine ähnliche Verantwortung, wie sie im Transportwesen besteht. Ein Zusatzantrag De Rabours, der eine Verant-

wortlichkeit, ähnlich derjenigen, wie sie für die Viehhalter besteht, befürwortet, wurde abgelehnt. Die Kommission empfing am Donnerstag eine Vertretung der Lastwagenbesitzer, die einen Umbau termin von zwei Jahren für den Uebergang von der Luftbereifung zur Vollgummibereifung anstrebten. —

Die nationalrätliche Kommission für die Hotelbaubeschränkung beschloß mit Stimmenmehrheit dem Nationalrat Zustimmung zum Beschluß des Ständerates zu empfehlen, schlägt jedoch statt der Form des Bundesgesetzes die Form eines Bundesbeschlusses mit Referendums-klausel vor. —

Die Expertenkommission für Mieterfragen, in der Hausbesitzer, Mieter und Baugewerbe vertreten sind, gelangte in der Frage der Aufhebung oder Aufrechterhaltung des Mieterschutzes zu keiner Einigung. Die Bausubventionen wären nach Ansicht der Kommission aufzuheben und die dadurch freierwerdenden Mittel zur Unterbringung kinderreicher Familien zu verwenden. Die Kommission wird späterhin nochmals zusammentreten. —

Das Bundesgericht hat die Rekurse der Vereinigungen der Bibelforscher von St. Gallen und Nidwalden gegen das Verbot der betreffenden Regierungen, ihren Missionaren weiterhin Hausierpatente auszustellen, als unbegründet abgewiesen. —

Der schweizerische evangelische Kirchensynodusrat erließ eine lange Proklamation über die Besuche des Nuntius bei den kantonalen Regierungen. Die Proklamation betont, daß der Nuntius durch solche Besuche den Rahmen seiner kirchlichen Verpflichtungen überschreite. Im Interesse der Verhütung konfessioneller Konflikte sollten diese Besuche also lieber unterlassen werden. —

An der Beerdigung des verstorbenen Nationalrats Dr. Wirsch beteiligte sich die aargauische Regierung in corpore. Die Eidgenossenschaft war offiziell durch je zwei National- und Ständeräte vertreten. Grabreden hielten die Nationalräte Baumberger (Zürich) und Eggspüler (Baden). Als Nachfolger des Verstorbenen im Nationalrat rückt nach der Proporzliste Karl Braun, Oberzugführer in Brugg, vor. —

Die schweizerische Kunstgewerbeausstellung in Stockholm, die am 1. September eröffnet wird, ist auf allen Gebieten reich beschriftet worden. Sie verspricht einen würdigen Ueberblick über das kunstgewerbliche Schaffen der Schweiz in den letzten Jahren zu geben.

Montags den 14. ds. traf das erste Verkehrsflugzeug der belgischen Luftverkehrsgesellschaft „Sabena“ mit 10 Pas-

sagieren auf dem Flugplatz Sternenfeld bei Basel ein. Hiemit wurde der regelmäßige tägliche Flugverkehr Basel-Brüssel-Rotterdam aufgenommen. —

Die größten Kantonssteuern bezahlten im Jahre 1921 die Basler mit 158.85 Franken; ihnen folgen die Berner mit Fr. 72.44; die Glarner mit 70.53; die Genfer mit 69.58; die Zürcher mit 67.47 usw., an letzter Stelle die Obwaldner mit Fr. 5.72 pro Kopf der Bevölkerung. Bei den Gemeindesteuern steht Zürich mit Fr. 114.35 obenan; ihm folgen Bern mit Fr. 82.34; St. Gallen mit 77.03; Schaffhausen mit 76.50; Appenzell A.-Rh. mit 72.11 usw., an letzter Stelle steht Basel-Stadt mit Fr. 5.97. Kantons- und Gemeindesteuern zusammen betragen in Zürich Fr. 181.82; in Basel-Stadt Fr. 164.82, in Bern Fr. 154.78, in Genf Fr. 130.06, in Schaffhausen Fr. 126.78 usw., in Uri dagegen 28.20 Franken. —

Nach den Erhebungen des eidgenössischen Arbeitsamtes ging die Zahl der gänzlich Arbeitslosen um 2680 zurück und betrug am 30. Juni 10,938. Die Zahl der teilweise Arbeitslosen verminderte sich um 2045 und war am gleichen Datum noch 2943. Der Kleinhandelsindex blieb sich nach den Erhebungen des obzitierten Amtes ziemlich gleich, die Indexziffer hat sich seit dem Vormonat um 1—2 Prozent gehoben. —

Im Jahre 1923 erreichten die Sammlungen für die Stiftung „Für das Alter“ den Betrag von Fr. 617,915. Dies ergibt seit 1917 eine Totalsumme von Fr. 2,863,328, welche das Schweizer-volk für seine bedürftigen Alten zusammensteuerte. —

Das nächste eidgenössische Sängerkongress findet definitiv im Juni oder Juli in Lausanne statt. —

Die Einweihung des Denkmals auf „Les Rangiers“ zur Erinnerung an die Grenzbesetzung findet in der zweiten Hälfte des Augusts statt. Der Bundesrat wird durch Herrn Bundesrat Scheurer vertreten sein. —

Den aktiven Teilnehmern (Schützen) am eidgenössischen Schützenfest in Aarau wird eine Fahrermäßigung in der Weise gewährt, daß die Fahrt nach Aarau und zurück nach der Abgangsstation auf der direkten Route (Route der direkten Billette) mit gewöhnlichen Billetten einfacher Fahrt ausgeführt werden kann. Die Ausgabe solcher Billette erfolgt vom 16. Juli bis und mit 5. August; die Hinfahrt nach Aarau ist innerhalb der normalen, auf den Billetten angegebenen Gültigkeitsdauer auszuführen, die Rückfahrt darf frühestens am 18. Juli und spätestens am 7. August stattfinden. Für

die Inanspruchnahme dieser Begünstigung — die für eine beliebige Anzahl Fahrten gewährt wird — haben sich die Schützen bei der Lösung der Billette und im Zuge mit der besonderen, in Farbbildendruck erstellten, fortlaufend nummerierten und auf den Namen des Inhabers lautenden Festkarte auszuweisen. —



Die Zahl der Wirtschaften im Kanton Bern ist laut dem Bericht der Direktion des Innern im Jahre 1923 von 2517 auf 2553 angewachsen. Die Vermehrung um 36 ist aber nur scheinbar, sie rührt nämlich von der Wiedereröffnung von während des Krieges nur zeitweise oder nur während des Sommers betriebenen Fremdenetablissemanten her, die nun entweder das ganze Jahr oder während der Sommer- und während der Winteraison offen stehen und daher in die Kategorie der Jahreswirtschaften eingereiht worden sind. Von den 2553 Jahreswirtschaften sind 1023 Gastwirtschaften und 1530 Speisewirtschaften. —

Aus Wirtschaften sind im Jahre 1923 an Patentgebühren Fr. 1,082,690.90 eingegangen; zehn Prozent hievon mußten an die Gemeinden ausgerichtet werden. Für den Staat ergibt sich aus den Patentgebühren eine Reineinnahme von Fr. 974,787.86. —

Aus der Fischzuchtanstalt des oberländischen Fischereivereins in Interlaken (in der Goldei) kamen während der diesjährigen Betriebsperiode total 1,435,000 Jungfische zur Aussetzung in die oberländischen Fischgewässer. Auf die verschiedenen Fischarten verteilt waren es: 200,000 Stüd „Brienziig“ in den Brienzersee; 100,000 Stüd Felchen in den Brienzersee; 45,000 Stüd „Ombre chevalier“ (Kötel) in den Brienzersee; 500,000 Stüd Felchen in den Thunersee; 400,000 Stüd Aesche in die Aare; 145,000 Stüd Seeforellen in die Aare, Bergseen und Bäche; 45,000 Stüd „Ombre chevalier“ in den Thunersee. —

Zum Direktor der Landwirtschafts- und Haushaltungsschule Langenthal wurde der derzeitige Direktor des Custerhofes in Rheineck, L. Schneider, berufen. —

Der Regierungsrat wählte als Direktor des Lehrerinnenseminars Thun anstelle des verstorbenen Direktors Grütter Dr. phil. Alfred Trösch, derzeit Vorsteher an der Mädchensekondarschule in Bern. —

Die Zahlungsunfähigkeit des Konsumvereins Langnau mit den verschiedenen großen Zweiggelächten in Bollbrüel, Schüpbach, Bärau, Trubschachen, Wiggen usw. beschäftigt weite Kreise der emmentalischen Bevölkerung, soll doch, wie den Gläubigern soeben mit Zirkular bekannt gemacht wird, ein Defizit von Fr. 490,992 bestehen. Dabei sollen Spareinlagen von Kleinbauern, Arbeitern und Pflöglingen der Armenanstalt

Bärau verloren gehen, welche sich auf zirka Fr. 70,000 belaufen. Der langjährige Verwalter des Konsumvereins ist vom Verwaltungsrat seiner Funktionen enthoben worden und der jetzige Verwaltungsrat offeriert nun den Gläubigern eine einmalige Quote von 30 Prozent. —

Zur Eröffnung der Kantonalen Gewerbeausstellung in Burgdorf ist ein Festzug geplant. Mit seinen 1500 Mitwirkenden veranschaulicht er in malerischen, kulturhistorischen Bildern folgenden Gedankengang:

1. Historische Gruppe.
2. Was der Berner ißt und trinkt.
3. Wie der Berner sich kleidet.
4. Wie der Berner sein Heim baut.
5. Wie der Berner sein Land bebaut.
6. Wie der Berner seine Jugend erzieht.
7. Wie der Berner sein Land bereist.
8. Wie der Berner sich freut.
9. Wie der Berner sich regiert.
10. Wie der Berner sich wehrt.

Mit 619 gegen 557 Stimmen ist die Vorlage betreffend eine Nachsubvention der Stadt Biel von Fr. 150,000 zum Ausbau der Biel-Meintisbergbahn verworfen worden. —

Im Verlaufe des Jahres machte sich allmählich ein Mangel an Primarlehrern geltend, so daß freigewordene Stellen durch außerkantonale Bewerber oder stellenlose Sekundarlehrer besetzt wurden; einige Klassen gingen an Lehrerinnen über. Auch mit dem Ueberfluß an Lehrerinnen ist's nicht weit her. Im deutschen Kantonsteil waren 79 stellenlos, zum Teil sind sie in andern Berufen tätig, 20 bis 30 werden stets für Stellvertretungen benötigt. Ueberfluß an männlichen und weiblichen Lehrkräften hat aber der Jura, weshalb die Aufnahmen an den Seminarien von Delsberg und Bruntrut bedeutend eingeschränkt wurden. —

Mit welchem Erfolg das Lastauto die Konkurrenz mit den Eisenbahnen aufnimmt, geht aus den Verkehrsverhältnissen im Amt Interlaken hervor. Während dort im Jahr 1919 nur zwei Lastwagen dem Gütertransporte dienten, befördern heute 29 Autos die Waren im Oberland. Inner fünf Jahren hat sich somit ihre Zahl verfünffacht. —

Die Schnitzerschule Brienz war im Jahre 1923 von 16 Schnitzerschülern besucht. Die Abendzeichenschule besuchten 15, die Knabenzeichenschule 53 Schüler; total waren 84 eingeschriebene Schüler.

In Langenthal brach an der Farbgasse in einem von drei Familien bewohnten Haus Feuer aus. Das gänzliche Niederbrennen des Objektes konnte verhindert werden. —

Im Rüttiseeli bei Oberried erkrankte der 15jährige Sohn des Malers Kühni aus Oberried. Da er des Schwimmens kundig war, nimmt man an, daß er einem Herzschlag zum Opfer fiel. —

Einen Wunderdoktor verurteilte das Obergericht zu einem Jahr Korrektionshaus. Der Verurteilte, ein pensionierter Eisenbahner, spielte sich bei einer Bauernfamilie in der Nähe des Bielersees als Heiliger auf und versprach, die

krankte Frau durch seine geheimen Kräfte gesund zu machen. Eine Tochter der Familie konnte sich der Heilige ganz zu willen machen; sie ist nun gänzlich dem Wahnsinn verfallen. —

Die Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern weist für das Jahr 1923 einen Fehlbetrag von Fr. 637,233 auf, gegenüber einem Fehlbetrag von Fr. 1,208,475 im Jahre 1922. Zur Deckung des letztern wurden durch einen Nachschuß von 0.30 Promille 906,074 Franken erhoben und aus der Spezialreserve Fr. 167,305 überwiesen. Für 1922 bleiben demnach noch Fr. 135,095 ungedeckt, wodurch sich das Defizit per Ende 1923 auf Fr. 772,328 erhöht. —



Der Bevölkerungsstand der Stadt Bern betrug am Anfang des Monats Juni 104,913 Personen, am Ende 105,335. Es ist somit eine Zunahme um 422 Personen (Juni 1923 um 134 Personen) eingetreten. —

Die Zahl der im Monat Juni 1924 in den Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Gäste beträgt 12,338 (Juni 1923 11,705). —

Die Einnahmen der städtischen Straßenbahnen pro Juni 1924 betrugen Fr. 317,858 (im Vorjahre Fr. 295,010), die Ausgaben Fr. 281,901 (Fr. 258,680), die Totaleinnahmen Januar-Juni 1924 Fr. 1,975,793 (im Vorjahre 1,861,677 Franken), die Totalausgaben 1,724,770 Franken (Fr. 1,627,213). Einnahmenüberschuß Januar-Juni 1924 251,023 Franken (Vorjahr Fr. 234,464). —

Die evangelische Gesellschaft plant, am Balmweg eine Kapelle zu errichten. Der Plan sieht einen einständigen Bau im Stile der kirchlichen Versammlungsbauten vor. Rings um den großen Saal herum, der 228 Plätze fassen wird, ist eine Empore gedacht, die weitere 156 Plätze aufweist. Die Kanzel befindet sich an der dem Eintrittsportal gegenüberliegenden Wand. In den Kellerräumen sollen die Archive, die Geräte, sowie eine Teeküche untergebracht werden. Neben der Kapelle soll eine kleinere Gartenanlage geschaffen werden. —

Zu seiner 25jährigen Gründungsfeier veranstaltete der Nautische Klub Sonntag den 13. Juli im Altenberg ein Wasserfest, das viele Zuschauer lockte und manch ergötzliches Schauspiel bot. Die Stadtmusik Bern bestritt den musikalischen Teil des Festes. Zu Gast war der Wasserschiffverein St. Johann (Basel), der ebenfalls lustige Szenen darstellte. Die meisten Figuren waren mit ganz primitiven Mitteln inszeniert, wodurch die Sicherheit und Fertigkeit unserer „Wasserratten“ noch besser zum Ausdruck gelangte. —

Die im Süden und Südwesten der Stadt Bern liegenden und zur Gemeinde Köniz gehörenden Orte Wabern und Liebefeld machen neuerdings wieder An-

Strennungen für ihren Anschluß an die Stadtgemeinde Bern und wollen die entsprechenden Schritte bei der Regierung unternehmen. —

Am 15. Juli erkrankte beim Fischen in der Märe oberhalb des Thormannmätteli B. Arnold, Vater von vier un-erzogenen Kindern, indem er ausglitt.

Verkehrsunfälle sind wieder einmal an der Tagesordnung. Ein unvorsichtiger Automobilfahrer überfuhr an der Schwanengasse eine Frau, die wegen Schwerhörigkeit das Warnsignal nicht gehört hatte. Der Fahrer hielt aber gleichwohl nicht an. Die Frau erlitt einen Vorderarmbruch und eine schwere Gehirnerschütterung und mußte ins In-selshospital gebracht werden. Der Fahrer hatte seinen Fahrausweis für 1924 nicht erneuert und mangelhafte Bremsvorrichtungen.

Bei einem schweren Automobilunfall in Gelterfingen, der wahrscheinlich einem Bruch der Bremse zuzuschreiben ist, verunglückten tödlich Herr Emil Berthele, kaufmännischer Direktor der Firma Winkler, Gallert & Co. und Frau Teppesen aus Kopenhagen. Der Führer, Herr Beshl vom Bürgerhaus, erlitt mehrere Verletzungen, Herr Teppesen eine Verwundung am Kopf, Herr Kammerer einen Schlüsselbeinbruch. —

Der Berner Stadtrat bewilligte folgende Beiträge: Der Sektion Bern des sozialdemokratischen Abstinenzbundes der Schweiz Fr. 100, dem Staatsverband der bernischen Samaritervereine an die Kosten der im Mai dieses Jahres abgehaltenen Jahresversammlung Fr. 100; ferner ein Kredit von Fr. 30,000 gütlich Übernahme von Anteilscheinen der Gemeinnützigen Baugesellschaft Bern. Es wurde beschlossen, die bisherige provisorische Stelle für Arbeitsbeschaffung in ein Definitivum umzuwandeln. Der Rat nahm sodann Kenntnis von der Erledigung eines Rekurses gegen den Gemeinderatsbeschuß in Sachen Mietvertrag für zwei Dieselmotoren mit der Firma Gebrüder Sulzer A.-G., Winterthur, und die Erwerbung der Mietobjekte. Der Regierungsrathalter hat diesen Rekurs abgewiesen, weil er zu spät eingereicht wurde. Auf eine Interpellation betreffend Korrektur der Wylerstrasse gab Stadtpräsident Lindt die Auskunft, daß diese Angelegenheit nicht dringlich sei. Dr. Lüdi reichte eine Motion ein, der Gemeinderat möge prüfen, ob die Zollikofen-Bern-Bahn nicht als Untergrundbahn auf den Bahnhofplatz eingeführt werden könnte. Hierauf vertagte sich der Rat bis Mitte August. —

† Fräulein Johanna Rüefli, gew. Sekundarlehrerin.

Mit Fräulein Johanna Rüefli, die am 26. Juni nach langem Leiden, doch unerwartet rasch im Lindenhospital aus dem Leben schied, hat die städtische Mädchensekundarschule Bern ihre dienstälteste Lehrkraft verloren. Seit 1889 wirkte die Verstorbenen ununterbrochen an dieser Schulanstalt. Eine volle Lebensarbeit hat ihr die Gemeinde zu danken. Fräulein Rüefli war zur Lehrerin geradzuberufen. Erziehen und unterrichten, das ging ihr Hand in Hand. Die vielen

Frauen und Töchter unserer Stadt, die ihren Unterricht genossen haben, werden wohl mit gleicher Dankbarkeit ihrer gründlichen Rechnungs- und Deutschstunden gedenken, auch ihres Beispiels und so manchen trefflichen Wortes, mit denen sie zur Wahrhaftigkeit, zur Pflichttreue, zur Ausdauer und zur Einfachheit mahnte und erzog.



† Fräulein Johanna Rüefli.

Fräulein Johanna Rüefli war ihrem ganzen Wesen nach eine echte Bernerin, abhold jedem Schein und jeder Maske. Was sie tat, das tat sie ganz und gleiches wünschte sie auch von ihren Schülerinnen. Schule und Elternhaus bildeten den Pflichtkreis, in dem sie aufging und Genüge fand. Aber dieser Pflichtkreis war weit gezogen. Ueber die Schule hinaus hat sie sich für ihre Schülerinnen interessiert, Rat erteilt, ihren Lebensweg verfolgt; so erzählte beispielsweise eine derselben, die schon frühe aus der Mädchensekundarschule in das Gymnasium übergetreten war, mit großer Freude, daß sie nach erfolgreich bestandener Maturitätsprüfung von der einstigen geliebten Lehrerin den ersten Glückwunsch nebst Blumen und einem Buche erhielt. Keine Anerkennung machte ihr solchen Eindruck, wie dies unerwartete Zeichen der einstigen Lehrerin, die mit Treue ihren Werdegang verfolgt hatte. Was Fräulein Rüefli ihren Eltern war, wer vermöchte das mit trockenen Worten zu sagen: die Freude, der Stolz, das Glück ihres Alters. — Mit seltener Hingabe hat sie Vater und Mutter bis zu deren Tode gehegt und gepflegt. Dem Vater, dem bekannten Seminarlehrer Rüefli, der dem Kanton Bern bewährte Lehrmittel für den Rechnungsunterricht geschenkt hat, und der schon 1887 von Vangenthal in den Berner Wirkungskreis übersiedelt war, wurde sie eine gleichgesinnte Kollegin, eine verständnisvolle Befolgerin seiner Methode.

Die schlichte Trauerfeier, die am 29. Juni im Krematorium auf dem Bremgartenfriedhof für Fräulein Rüefli stattfand, gestaltete sich zu einer Rundgebung hoher Anerkennung und Dankbarkeit gegenüber der Toten. Pfarrer Marthaler, der sie von früher Jugend an gekannt

hatte, entrollte ein treffliches Charakterbild der Entschlafenen. Schulvorsteher Rothen zeichnete ihr erfolgreiches Wirken an der Schule und entbot ihr den letzten Gruß und Dank der Schulbehörden, der Lehrerschaft und der Schülerinnen der Mädchensekundarschule. Schülerinnen sangen der geliebten Lehrerin rührende Abschiedsweisen. J. M.

Eine kleine Ueberschwemmung ereignete sich Donnerstags gegen Mittag in der Laupenstrasse bei den Strakenreparaturarbeiten. Beim Legen einer Tramschiene wurde offenbar eine große Röhre der Wasserleitung verlegt. In breitem, mächtigem Strahl schoß das Wasser hervor, verbreitete sich über die Laupenstrasse, floß allen Strassen zu, die in die Laupenstrasse einmünden, lief dort abwärts, wieder in andere Strassen, die in sein Gefäß pakteten, hinein. In kurzer Zeit stand das Wasser in der Laupenstrasse ungefähr 20 Zentimeter hoch und die ganze umliegende Gegend war wie von einem Wasserneß überdeckt. Sofort wurde die große Leitung abgestellt; die Bewohner dieses Quartiers mußten infolgedessen einige Stunden auf Wasser verzichten. —

Der Straßenbahnverkehr an der Bundesgasse wurde am letzten Sonntag wieder aufgenommen. —

Am 12. ds. vormittags stürzte der 62-jährige Maler Rima, der mit Malerarbeiten am Dach der Gepächhalle im Bahnhof Bern beschäftigt war, durch das Glasdach in die Halle und war sofort tot. —

In der Nacht auf den 9. ds. spazierte ein Student mit einer Begleiterin am Rande des Bremgartenwaldes beim Viererfeld in Bern. Plötzlich sah er einen Mann und glaubte, derselbe wolle ihn angreifen. Er gab einen Schuß ab in der Absicht, den Angreifer zu erschrecken, traf ihn aber in die Leistengegend. Der Getroffene wurde ins Inselshospital verbracht, er bekennt jede Angriffsabsicht. Der Student ist wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt worden. —

Zwei unverbesserliche Schwindler, die in Geschäften Waren bestellten und sie nachher unrechtmäßig zu Geld machten, wurden von der Berner Polizei verhaftet. Der eine war im Frühjahr 1924 aus einer Strafanstalt entlassen worden, der andere war am 11. Juni 1924 vom korrekzionellen Gericht von Bern wegen Unterschlagung und Betrugs zu 10 Monaten Korrekzionshaus, bedingt erlassen, Probezeit 4 Jahre, verurteilt worden, ohne daß dieses Urteil ihn merklich gebessert hätte. —

Vergangene Woche erkrankte beim Spielen an der Märe der fünfjährige Knabe Friedrich Lüthi. Seine Leiche konnte geborgen werden. —

Am Sonntag sind in der Nähe von Bern zwei Personen ertrunken, ein Angestellter des Tiefenauspitals und ein Schüler der landwirtschaftlichen Schule Rütli. —

Die Schwiegertochter Jeremias Gottschalks, Frau alt Regierungsrat Bihius, feierte letzten Samstag im Kreise ihrer Angehörigen den 80. Geburtstag. —

Vom elektrischen Strom getroffen wurde ein Fahrdienstarbeiter. Er war mit Zerschlagen von Kohlen auf dem Tender beschäftigt, wobei er mit dem eisernen Haken mit der Hochspannleitung in Berührung kam. Der Strom durchfuhr ihn und verletzte ihn ziemlich schwer.

Am Finsteraarhorn verunglückte der 23jährige Rud. v. Tscharnier (Gümligen), Präsident des Adadem. Alpenklubs Zürich. Er hatte mit einem Kameraden die Tour unternommen. Beim Passieren der Ostseite löste sich unter seinen Füßen ein Stein, plötzlich riß noch das Seil und Tscharnier stürzte in die Tiefe. Seine Leiche konnte noch in die Finsteraarhornhütte gebracht werden. Der Verunglückte war als außerordentlich gewandter Bergsteiger bekannt.

Die erste Strafkammer des Kantons Bern beurteilte am Mittwoch den Fall Drnstein. Drnstein, der mit seinem Auto in fahrlässiger Weise den Berner Zahnarzt Huber überfahren und getötet hat, appellierte an die erste Strafkammer gegen das Urteil der ersten Instanz, die über ihn eine Minimalstrafe von zwei Monaten Gefängnis verhängt hatte, die ihm noch bedingt erlassen wurde. Die erste Strafkammer bestätigte das Urteil im Strafpunkt, präziserte es aber im Zivilpunkte, indem sie die Entschädigung auf Fr. 46,000 festsetzte. Drnstein ist inzwischen aus der Schweiz ausgewiesen worden.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

Sonntag den 13. Juli machten die Mitglieder von drei Luganeser Vereinen, es waren an die hundert Personen, einen Ausflug mit der Centovallibahn. Im Bahnhof von Masera entgleiste der Zug, dessen Bremsen nicht hinreichend funktionierten. Glücklicherweise ist das Gelände neben den Geleisen, dort wo der Zug aus den Schienen sprang, kumpfig, so daß der Aufprall der Wagen gemildert wurde. Immerhin wurde ein Fräulein Rossi getötet und ein Herr Borrioli, beide aus Lugano, so schwer verletzt, daß er Montags früh im Spital von Domodossola gestorben ist. Außerdem sind noch sechs Schwerverletzte und circa 30 Leichtverletzte zu beklagen. Die Untersuchung über den Unglücksfall liegt den italienischen Behörden ob, da sich derselbe auf italienischem Gebiet zgetragen hat. Das eidgenössische Eisenbahndepartement beauftragte einen seiner Kontrollingenieure den Erhebungen beizuwohnen.

Versuche mit Brieftauben.

Auf dem Jungfrauoch wurden Versuche mit Brieftauben gemacht. Es wurden 20 Tauben der Generalstabsabteilung der Schweiz frühmorgens auf das Jungfrauoch (3457 Meter) befördert und dort in der Nähe des Berghauses um 9.30 Uhr in Freiheit gesetzt. 17 der Brieftauben hoben sich sogleich in die Luft und schossen schnurgerade in der Richtung auf Wengen in den Raum hinaus. Zwei Tauben ließen sich während des Abfliegens über das Jung-

frauoch auf den Jungfrauoch tragen und eine versagte sich im Guggifessel. Doch auch diese drei Tiere fanden sich wieder und schossen nach viertelstündigem Umherirren unbeirrbar nach Norden davon. Um 10.20 Uhr traf die erste Taube in Bern ein. Nach weiteren 10 Minuten waren alle 20 Tiere im heimischen Schlag versammelt. Der Flug hatte sie hoch über dem Nebel über Land getragen und ohne irgendwie zu irren, waren sie genau über Bern in das Grau eingedrungen, um in engen Spiralen ihren Taubenschlag wiederzufinden.

Die Gründung der Schweiz. Gesellschaft für Aufführungsrechte (Gefa).

Auf Veranlassung des Schweiz. Tonkünstlervereins hat sich am 6. ds. in Olten die „Schweiz. Gesellschaft für Aufführungsrechte“, abgekürzt Gefa, konstituiert, die hauptsächlich einen intensiven rechtlichen und wirtschaftlichen Schutz der in der Schweiz lebenden Autoren, Komponisten und Verleger bezweckt.

Die Gefa übernimmt auch die Vertretung der Rechte der Textdichter. Die Wahrung der mechanisch-musikalischen und kinematographischen Rechte verbleiben der Mechanikerg., Treuhändstelle für mechanische Urheberrechte A.-G. in Bern, währenddem die Rechte der Dramatiker durch die Tantiemezentrale des Schweiz. Schriftstellervereins in Zürich, die Bühnenwerke durch besondere Gesellschaft gewahrt werden.

Der Vorstand wurde bestellt mit Präsident C. Vogler, Direktor des Konservatoriums in Zürich, Adolf Hug, Musikverleger in Zürich, Humbert, Direktor des Konservatoriums in Neuenburg, Musikverleger Henn in Genf und Dr. Zimmer, Direktor der Treuhändstelle für mechanische Urheberrechte A.-G. in Bern. Das Sekretariat führt Dr. H. Pfister in Zürich, Apollostroße 19.

Vom Blinde-Basar 'z Spiez.

Es Ferielüftli geit dür ds Land. Die nächste Tage bringe der groß Usflüget us de Stedte, us der Tiesi i die sunnige, guldige Höhen u Ferne.

Uf die Zit hei sie i üßer Blindenanstalt, wo sech im alte Juleseebad so heimisch ignistet het, scho lang grüftet. Liebi, gschickt Frouehänd hei scho der ganz Winter landus u ab für dā Basar gearbeitet, wo vom zwanzigste bis am siebenezwanzigste vo dām Monet i der Blindenanstalt soll statfinde.

We n'Ch Eui Ferie i d'Rechi führe, so verpassets nid, ein Namittag a dā Basar z'ho! Dühr wärdet es paar ganz schöni Stunde da chönne verläbe. I cha n'Ch nume säge, daß das e Betrieb gäh wird, wie Dühr ne no fälte so vielstig u gediege gseh heit.

Gället, Dühr schribet groß i Eues Feriebüchli: 20. bis 27. Juli an den Blindenbasar ins Faulenseebad gehen!

Schweizer. Gesellschaft für Vogelfunde und Vogelschau. — Sektion Bern.

An der Julisitzung entwickelte Herr Dr. J. Büttikofer die Grundzüge des Vogelzuges in Holland. Es findet je ein Hauptzug von Osten und von Norden statt. Der typische Zugvogel, der

Winterverkünder Hollands, ist die ostwärts der Elbe beheimatete Nebelkrähe, die einzeln auch bei uns überwintert, wobei es sich meist um Bastarde zwischen der gewöhnlichen Rabenkrähe handelt. Von den in gewaltigen Scharen ziehenden Finkenvögeln verunglückten viele an den Leuchttürmen, deren Gefährlichkeit aber heute durch angebrachte „Schutzgatter“ bedeutend vermindert ist. Die meisten Vögel ziehen der Meeresküste entlang, überwintern zum Teil in Spanien oder gelangen durch die Meerenge von Gibraltar nach ihren afrikanischen Winterquartieren. An der westafrikanischen Küste hat Herr Dr. Büttikofer während mehreren Jahren nie einen europäischen Fischreier gesehen, dagegen in Liberia unsern Drosselrohrfänger und die Schwalben festgestellt. Andere Vögel ziehen, ihren uralten Gewohnheiten gemäß, heute noch den diluvialen Dünen Hollands in der Nähe der deutschen Grenze entlang. Der früher in Holland sehr volkstümliche Dohnentzug ist heute vollständig verboten.

Für viele überraschend ist die Tatsache, daß unser Wiebdehopf in anatomischer und biologischer Beziehung der nächste Verwandte des afrikanischen Nashornvogels ist. Der Eisvogel hat trotz seines wenig „erwärmenden“ Namens seine zahlreiche Sippschaft in den Tropenländern des alten Weltteiles. Unser allbekannte Hauspaz ist eigentlich kein Finkenvogel, sondern gehört zu den Weibervögeln und als solcher in die Grassteppen der wärmeren Zonen. Alle diese Vögel sind Relikte aus dem früheren tropischen Klima unserer Breiten, die sich den heutigen Verhältnissen angepasst haben. Waldvögel, wie Star, Amsel und Singdrossel sind Stadtvögel geworden.

Herr A. Daut zeigte hierauf Nester und Abbildungen des kalifornischen Kolibris, der weithin des Felsengebirges verbreiteten Art dieser zwei die Vereinigten Staaten von Nordamerika bewohnenden „Blumenvögel“. — Die bevorstehende Abreise unseres Mauerfleglers wurde berührt, ebenso die Gefährlichkeit der Rabenkrähe gegenüber den Offenbrütern zur Brutzeit. Ueber das Brutgeschäft der Amsel und des Augenstreifgoldhähnchens berichtete Herr Michel. Auch die Rachenfrage wurde wieder angeschnitten, indem Herr Paul u. a. das verderbliche Treiben der in Gärten und Anlagen immer zahlreicher herumstrolchenden Raubtauben brandmarkte. Herr Laubscher verglich die Lebensbedingungen der freilebenden Vögel in den Städten „einst und jetzt“ und forderte auf zu unermüdlicher Arbeit zur Aufklärung des noch vielfach unterschätzten großen Nutzens unserer Vögel. K. D.

Kunstnotiz.

Kunstmaler U. W. Züricher meldet uns seinen Umzug ins eigene Heim an der Feldenstrasse in Sigriswil, wo er vom 13. bis Juli bis 16. August eine Ausstellung seiner neuesten Werke veranstaltet. Unsere Leser seien auf die Gelegenheit aufmerksam gemacht, einen Ferientag mit einem Besuch in Sigriswil angenehm und nützlich auszufüllen. —

Sportnachrichten

Unsere Leichtathleten in Paris.

Das größte und wichtigste Ereignis der Olympiade, die leichtathletischen Wettkämpfe, gehören der Vergangenheit an. Die Leichtathleten aus allen Herrenländern sind auf der Heimkehr begriffen, viele voller Freude über ihre errungenen Siege, andere vielleicht etwas enttäuscht, aber alle mit der festen und großen Ueberzeugung, ihr Bestes zur Vertretung ihrer Nation im friedlichen Wettkampf geleistet zu haben.

Mit großer Freude haben wir die überraschenden Erfolge und hervorragenden Leistungen unserer Leichtathleten vernommen. Niemand hat im Ernste gedacht, daß die Schweizerfabne neben der stolzen Flagge der Engländer und Amerikaner am Siegesmast nur einmal erscheinen würde.

Die ersten Kampftage zeigten besonders die Finnen und Amerikaner in bestechender Form. Doch schon der zweite zeigte auch die kleine Schweizvertretung in Front, indem Martin seine 800 Meter in ausgezeichnetem Lauf hinter sich legte und am dritten Tag, die in ihn gesetzten Hoffnungen, indem er hinter Lowe (England) zweiter wurde, bestätigte. Zu gleicher Zeit qualifizierte sich unser Bernerläufer Willy Schärer im 1500 Meter-Lauf für den Endlauf. Der Donnerstag war ein Ehrentag für die Schweiz. Schärer, der als ein ganz Unbekannter lief, wurde nur vom finnischen Laufwunder Hurmi geschlagen und machte einen dicken Strich in die Hoffnungen der Amerikaner und Engländer. Auch unser kleiner Genfer Imbach erreichte im 400 Meter-Lauf eine nicht geahnte Höchstleistung, indem er schon im Zwischenlauf den Weltrekord schlug. Leider verließen ihn im Endlauf die Kräfte, was aber an seiner großartigen Leistung keinen Abbruch tut. Auch im Zehnkampf war die Schweiz durch Gerspach sehr gut vertreten und im 10.000 Meter-Gehen erzielte die stilreine Form unseres Vertreters Schwab große Bewunderung. In der 4×100 Meter-Staffette stund die Schweiz hinter Amerika und England an 3. Stelle, erreichte den alten Weltrekord, wurde aber wegen Fehlübergabe disqualifiziert.

In der Liste über das Gesamtklassiment der teilnehmenden Länder, ist die Schweiz an 7. Stelle zu finden, was die hervorragenden Leistungen unserer Leichtathleten bestätigt. Vom unbeachteten Teilnehmer ist die Schweiz unerwartet zu den wichtigsten Sportnationen aufgestiegen. B. H.

Sommerkirennen auf dem Jungfrauoch.

Am 12. und 13. Juli wurde auf dem Jungfrauoch das 7. Sommerkirennen bei glänzenden Verhältnissen abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer wie die Zahl der erschienenen Zuschauer zeigten, daß das Kirennen am Jungfrauoch das bedeutendste sommerliche Kirennen der Schweiz darstellt. Beide Tage herrschte prachtvolles Wetter, die Schneeverhältnisse für den Sommer waren tadellos. Am Samstag wurden die Abfahrtsren-

nen für die Senioren, Junioren und Damen abgehalten. Der Start lag in der Nähe des Berghauses und in der weiten Tiefe unten, auf dem glitzernden Jungfrauoch, war das Ziel. Der Sprunglauf füllte den Sonntagmorgen aus. Die Jahreszeit, der Schnee und die Höhe stellten große Anforderungen an die Konkurrenten, so daß die erzielten Leistungen speziell zu schätzen sind. Der Sonntagnachmittag wurde durch das Slalomfahren und das Gruppensfahren, so immer 3 Mann zusammen angeleitet die Strecke zu durchfahren haben, ausgefüllt.

Der Skisport im Sommer ist eigentlich noch neu und bei vielen unbekannt. Gerade dieses Sommerkirennen, das hervorragend durchgeführt wurde, hat seinen großen Propagandazweck für die Hochgebirgs-Skitouristik voll und ganz erfüllt und unter den Zuschauern wieder viele neue begeisterte Anhänger gefunden. B. H.

Verschiedenes

Aus einem Briefe eines Berners in Nordamerika.

(Ein „Dämpfer für Auswanderungslustige.)

Tit. Verlag der „Berner Woche“.

Trotz meiner langen Abwesenheit von der Schweiz ist es immer ein Sonntag für mich, Ihr liebes Blatt in meiner Post zu finden. Es bringt mir all die Neuigkeiten aus dem Kanton Bern und der Schweiz in kurzer, bündiger Form, die wert sind, gelesen zu werden. Ich schätze dies um so mehr, weil meine Position mir ein weites Schweifen im Auslandslektüre nicht erlaubt....

... Und dann möchte ich Ihre Zeit noch für eine Minute in Anspruch nehmen und Ihnen ans Herz legen, die Schweizerjugend nicht zum Auswandern anzuregen. Wer daheim in der Schweiz arbeitet wie er hier in Amerika arbeiten muß, der bringt es gerade so weit und weiter und hat dabei den Vorzug, im schönsten und freiesten Lande der Welt zu leben. Wer in Amerika heutzutage Gold finden will, der muß das Gold selber mitbringen, denn die Dollars liegen auf der breiten Straße nicht. Ein zufriedenes Leben daheim, wo man aufgewachsen ist und seine Familie und Freunde hat, ist tausendmal mehr wert wie ein Leben unter Fremden im ewigen Kampfe um ein eintöniges Dasein. Die Propaganda überseeischer Länder bezweckt nur und nichts anderes als Land anzusiedeln, das den Einheimischen zu hart ist zu bebauen und um gute Arbeitskräfte um billiges Geld zu gewinnen. In meiner Stellung auf der Bank habe ich Klagen alle Tage zu hören, komme ich mit Leuten in Berührung, die sich das Brot vom Munde sparen, um wenn möglich wieder einmal heimzukehren nach dem Lande ihrer Geburt, das für sie so süße Erinnerungen hat. Wie vielen gelingt es? Den wenigsten. Und die, die zurückkommen, schämen sich, den Grünen die Wahrheit vor die Augen zu halten. Sie schämen sich zu gehen, wie hart sie arbeiten mußten und wie schlecht es ihnen ge-

gangen ist. Sie schämen sich zu sagen, daß Schweizerische Akademiker, mit einer Bildung zehnmal der amerikanischen überlegen, in den großen Städten der Staaten hinter Abwaschtischen schmutziger Restaurants ihr kärgliches Brot verdienen müssen.

Stehen Sie, bitte, für die Auswanderung nicht ein. M. P. F.

Vom Nationalpark.

Der Wildstand im Nationalpark hat trotz des überaus schneereichen Winters nicht besonders gelitten. In den windverwehten, schneefreien Stellen der Südhänge konnten den ganzen Winter hindurch bis zur Höhe von 2500 Meter Gemsrudel beobachtet werden. Besonders günstig war es, daß während der Schneeschmelze die Nächte auffallend milde waren, so daß die namentlich den Rehen gefährlich werdende Schneeverharschung ausblieb. Dafür haben aber freijagende Hunde in der Nähe des Parkes manches Stück zu Tode geheßt. Wenn auch etliche Tiere, wie gewöhnlich, in den Lawinen umfamen oder von Füchsen und Adlern weggefangen wurden, so hat doch die winterliche Auslese keine Lücken im Tierbestand des Parkes gerissen; im Gegenteil, wie einer der Parkwächter berichtet, seien besonders Hirsche und Gemsen „sehr gut im Leib und feist“, außerdem seien viele Gemstigen geworfen worden. In einem Rudel von 25 Stück in Crappa Mala (Cluozza) konnte er nicht weniger als 16 Githi feststellen. Den ganzen Winter hindurch blieben acht bis zehn Rehe an den quelligen Stellen unterhalb des Hospizes Il Fuorn, und am Abend des 27. Mai konnte man auf den Wiesen beim Hotel sogar einen prächtigen Hirsch ruhig äsen sehen. Schwerer als Gemsen, Rehe und Hirsche ist das Steinwild namentlich im Frühjahr zu beobachten; während der Sehzzeit sucht es mit Vorliebe das Legföhrendicht auf.

Raba?

's sind Hundstage heute,
Die Hitze ist groß,
Und trotzdem ist überall
Jegendswas los.
In Aarau, da schießt man
In's Schwarze hinein,
In Burgdorf, die Raba,
Was kann das wohl sein?

Man weiß zwar so ziemlich
Um was es sich dreht,
Doch niemand es richtig
Zu deuten versteht.
Kanton heißt's und Bern heißt's
Und Burgdorf heißt's noch,
Und Kunst und Gewerbe wird
Ausgestellt doch.

Das stimmt nicht und klappt nicht,
Man denkt hin und her,
Wie ganz tabbalistisch
Zu deuten es wär?
Man sagt selbst, es wären
Kabalen passiert:
Die Raaba in Metta
Fählt sich irritiert.

Es sei zu befürchten,
In kürzester Frist
Ein türkisch-helvetisch-
Politischer Zwist.
Die Hundstagehitz
Sei wirklich ein Glück:
Denn jetzt hält Siefta
Die — Diplomatie.

Gotta.